

FATZER
TEXTBUCH
FATZER

Robert Burghardt, Sönke Hallmann, Elske Rosenfeld, Inga Zimprich

1
DELEGIEREN

Darauf basiert das eigentlich.

Ich meine, daß die Funktion des Publikums, eine Synthese aus Negativem und Positivem zu bilden, an die Institutionen delegiert wird, die für Theater, Ästhetik usw. zuständig sind.

Daß man dem Publikum so die Synthese erspart, indem man ein fertiges Muster auf die Bühne stellt. Drama entsteht nur zwischen Bühne und Zuschauerraum, und nicht auf der Bühne.ⁱ

DUCKE

Darf ich jetzt einmal unterbrechen. Es ist irgendeine ...

GÜNTHER

Es ist eine ganz große Menschenmasse mit Trommeln, Pfeifen und Geschrei „Stasi Raus“ vor der Tür. Ich wollte ihnen das nur sagen. Es ist eine ziemlich große Menschenmenge. Ich hoffe, dass sie nicht hereinkommt. Noch stehen sie vor der Tür. Aber sie stehen unter einem hohen Erwartungsdruck, will ich nur sagen. Die Geräusche sind also von dort hinter dem Haus.

POPPE

Ich könnte es mir vorstellen – also heute ist der 7. Dezember [1989] ...

(Zwischenruf: „Die sind vom Alex jetzt hierher gekommen.“)

POPPE

... und es ist aufgerufen worden – die meisten werden es nicht wissen, dass endlich mal ein klares Wort zum Wahlbetrug gesprochen werden sollte. Und vielleicht müsste das dann auch hier Aufgabe unseres Tisches sein, zu diesen Dingen Stellung zu nehmen.

DUCKE

Wir sind ein bisschen in einer komplexen Situation. Wir hatten gerade eine Intervention auf sehr Grundsätzliches hin und stehen nun plötzlich vor der Notwendigkeit zu handeln, wenn ich das richtig sehe.

...

Ich hätte nur eine Bitte an die Dokumentaristen, bitte rufen sie doch nicht Leute heraus. Darf ich das bitten?

...

Bitte rufen sie nicht Leute heraus, wenn wir nicht wissen, worum es geht.

BÖHME

Ja, ich habe noch einen Vorschlag. Herr Günther sagte eben, es sind viele SDP-Schilder draußen. Ich bin der Meinung, es sind viele SDP-Schilder mit draußen. Ich möchte mich draußen stellen, ehe es sich zuspitzt, ohne eine Erklärung autorisiert abzugeben. Ich würde bitten, wenn sich vielleicht zwei, drei finden, wenn das so angenommen wird, so sich mitzustellen, um Konfrontationen zu vermeiden.

DUCKE

Das war jetzt ein konkreter Vorschlag. Ich greife das jetzt auf. Wir diskutieren: Sollen wir eine Delegation hinausschicken?

POPPE

Vielleicht können wir uns auf den Vorschlag von Herrn Ullmann einigen.

DUCKE

Nein, bitte, ich habe jetzt gefragt, möchten wir eine Delegation von diesem Runden Tisch, nicht nur von einer Seite, Herausschicken. Frau Köppe.

KÖPPE

Ja, aber eine Delegation, die dann auch eine entsprechende Erklärung abgibt von allen Seiten. Nicht dass jetzt ein Vertreter der SDP rausgeht und versucht zu vermitteln ...

ZIEGLER

Ich denke, was sie fordern ist verständlich. Bloß wir sind ja noch nicht soweit, dass wir diese Erklärung abgeben können, besonders zu den besonderen Fragen. Das müssen wir ja dann erst hier vereinbaren.ⁱⁱ

FATZER

Das brauchst du nicht.
Morgen geht es noch nicht los
Und so lange bleiben wir hier bei
Dir, friß es gleich und
Mach keine Versuche! Es nützt
Nichts! Was für eine Zeit ist
Jetzt? Frühjahr! Das kan dauern.
Aber ich habe die
Augen offen gehabt und gesehen, daß
Eine neue Zeit anfängt und
Mit dem Volk
Etwas und was noch nie war
Und man sieht Leute herumgehen, die
Man sonst nie gesehen hat, das
Kommt
Weil alles, was unten ist
Heraufkommt
Wo früher
Ein Mensch war und ein anderer
Da ist jetzt die Masse, ein
Massenmensch und es bleibt alles
Zusammen.ⁱⁱⁱ

Wir haben uns entschieden, daß wir von uns aus die Eskalation zurücknehmen.^{iv}

MÖLLER

Ich hab gedacht, es ist unbedingt wichtig, dass wir sagen, was wir denken, damit kein Raum für Spekulation bleibt. Weil es grundsätzlich immer das Bestreben ist, uns gegeneinander auszuspielen.

KRABBE

Schon seit Mitte der 80er Jahre, bis Ende der 80er Jahre war ja zusehen, dass weltweit ein Umbruch stattfindet, dass die Front gegen den Imperialismus stagniert, die sozialistischen Staaten sind dann zusammengebrochen in der Konfrontation gegen die imperialistische Militärpolitik, vor allem aber auch an inneren Widersprüchen, sodass wir jetzt global eine ganz andere Situation vorfinden. Also alles, was sich jetzt gegen Imperialismus entwickelt, entwickelt sich nicht mehr an einer inneren oder äußeren Front, sondern eigentlich nur noch an inneren Widersprüchen im imperialistischen System.

KUBY

Es hat ja auch Auswirkungen im Innern der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers in einer positiven Weise, also dass bestimmte starre Denkstrukturen – viele haben sich auch darauf verlassen, dass da eine Kraft ist, die dem Imperialismus entgegentritt und ihn in Schach hält, was auch gar nicht mehr realistisch war. Und die nicht aus ihren eigenen Bedingungen und Bedürfnissen herausgekämpft haben, also die eine andere Gesellschaft wollten, sondern das delegiert haben. Und das ist jetzt was, was auch weggefallen ist. Ich meine, in der RAF-Erklärung steht, jeder ist jetzt auf sich zurückgeworfen.^v

2
AUFGEBEN

FATZER

(lacht laut)

Schwarz

Alle schwarz, jetzt können wir wieder
Freund sein. Gib her
Mellermann, deinen Tabak. Ich rauch ihn
Der dein letzter ist, weil wir
Wieder Freunde sind, denn jetzt
Ist es bestimmt, daß wir bald
Nicht mehr rauchen oder solch einen
Halben Baum sehn
Ich mache
Keinen Krieg mehr, sondern ich gehe
Jetzt heim gradwegs, ich scheiße
Auf die Ordnung der Welt. Ich bin
Verloren.^{vi}

KRABBE

Also in den 60ern, 70ern – und ja in den 80ern hat das dann schon aufgehört – hat der Staat ja auch versucht, durch Reformen das System zu verbessern. Heute desintegriert der Staat. Der Staat gibt ganz viele Sachen ab, zum Beispiel bei der Krankenkasse oder im Wohnungsbau sieht man das, alle Leute werden nur ausgegrenzt, Probleme werden vom Staat weggenommen und dem freien Markt überlassen. Und die Leute müssen jetzt irgendwie damit selber fertig werden. Das ist ja gesellschaftlich eine ganz andere Funktion. Wir haben unsere Angriffe gegen den Staat gerichtet, weil der Staat eben diese Funktion gehabt hat, als zentrale Funktion, der die gesellschaftliche Entwicklung bestimmt.

Nein, die Linke gibt's eigentlich gar nicht mehr. Die gibt es so nicht mehr. Die hat sich ja auch zersetzt, auch durch diesen Umbruch. Es gibt in dieser Gesellschaft ganz viele Arten von Widerstand und Menschen, die sich zusammenschließen, weil sie in ihren Leben an den Punkt gekommen sind, wo sie Lebensinteressen durchsetzen können, wenn sie sich zusammenschließen ... Aber es hat ja keine linke Kraft gegeben, jetzt zum Beispiel '89/'90/'91. Wo ist die gewesen? Also, der Staat hat einen unheimlichen Machtzuwachs bekommen und die Opposition war gelähmt bis bewußtlos.^{vii}

Brecht hat das einmal so formuliert: "In der Roten Fahne stand noch ‚Wir werden siegen‘, da hatte ich mein Geld schon in der Schweiz." Er hat *Fatzer* auch ganz deutlich in den Zusammenhang mit der Ermordung von Liebknecht und Luxemburg gebracht. Er wußte, daß das eine Enthauptung war, die Enthauptung der deutschen Kommunisten, ihre Auslieferung an Lenin. Ein Blick auf den Nullpunkt des Jahrhunderts. *Fatzer* sagt vor seiner Erschießung durch die Kameraden/Genossen: "Von nun an und für eine lange Zeit, wird es auf dieser Welt keine Sieger mehr geben, sondern nur noch Besiegte."^{viii}

FATZER

Und jetzt unter dem halben Baum rauch ich
Unsern Tabak auf
Ich
Mache keinen Krieg mehr
Es ist gut, daß ich
Hier her gekommen bin zu einer
Stelle der Welt, wo ich
Nachdenken konnte drei Minuten lang
Jetzt
Können wir weggehen.^{ix}

3
ERINNERN

Allen Denkmälern gemeinsam ist ihre abstrakte, oft monumentale, jedoch immer ungewöhnliche und eigenartige Formensprache. Einige definieren wichtige Schauplätze des Kampfes. Als physische Zeugen verbinden sie, was heute nicht mehr miteinander verbunden ist. Sie bilden ein unsichtbares Netz. Dabei verweisen sie vor allem auf die Unterbrechung und die Aufteilung eines ehemals gemeinsamen Raums.

Die Geschichte ist schon unsichtbar, weil sie nur noch als Kapitalbewegung stattfindet, und die ist unsichtbar für den Normalbürger.^x

CHOR

Wir aber wollen uns
Setzen an den Rand der Städte und
Auf sie warten. Denn jetzt muß
Kommen eine gute Zeit; denn jetzt bald
Tritt hervor das neue Tier, das
Geboren wird, den Menschen aus-
zulösen.

FATZER

Mich lähmt das Morgen und
Dies unverbindliche Heut!
So sitzend
Zwischen noch nicht und schon nicht mehr
Glaub ich nicht, was ich denk!
Sicher ists ein Irrtum, schon morgen
Klar! Warum also heut reden? Was
Nützt dies Bootbaun bei vertrocknendem Fluß?

Wenn ich euch essen
Seh, seh ich hinter euch andre verdaun
Euch unähnlich! Aber mich seh ich nicht essen!
Ich hör eure Stimmen nicht vor dem Geräusch
Vieler Schritte solcher, die ich nicht kenn.
Aus eurem runden dreckigen Mäulern fallen
Große viereckige Worte, woher sind sie?
Mir scheint, ich bin vorläufig
Aber was
Läuft nach?
Daß ihr mich versteht
Das verbietet ich.^{xi}

MÖLLER

Wir haben '89 gesagt, wir wünschen uns oder wollen einen Prozess herbeiführen, in dem sie sich neu zusammensetzen kann. Weil schon damals gab es sie nicht mehr als Sichtbare – die im groben Sinn als Einheit betrachtet werden kann. Man sieht das auch, dass bestimmte Positionen aus Medien auch vollkommen verschwinden. Also wie mit Asylbewerbern umgegangen wird oder wie bestimmte Konflikte nicht gelöst werden, dass es da einen richtigen Rutsch gegeben hat. Dass auch von den Leuten, die früher linke Intellektuelle waren ... die nicht mehr sichtbar sind, dass sie sich nicht mehr artikulieren können. Dass der Gesamteindruck entsteht, als gäb's die nicht mehr. Und als Kraft schon mal gar nicht.^{xii}

Im Westen kann es keinen Fortschritt geben. Die Frage ist einfach, wie man bewahrt und nicht verliert, was man hat. Das ist die einzige Arbeit des Westens.^{xiii}

Das Desaster ruiniert alles und läßt doch alle bestehen. Es trifft nicht den oder jenen, "ich" werde nicht von ihm bedroht. In dem Maße, wie mich – verschont, beiseite gelassen – das Desaster bedroht, bedroht es in mir das, was außer mir ist, einen Anderen als mich, der ich passiv Anderer werde. Man wird vom Desaster nicht getroffen. Außer Reichweite ist der, den es bedroht, man kann nicht einmal sagen, ob von nah oder fern – das Unendliche der Bedrohung hat in gewisser Weise jede Grenze durchbrochen. Wir stehen am Rand des Desasters, ohne daß wir es in der Zukunft verorten könnten, es ist vielmehr immer schon vergangen, und trotzdem stehen wir am Rand oder unter der Androhung, alles Formulierungen, die die Zukunft einbegreifen würden, wäre das Desaster nicht das, was nicht kommt, was jede Ankunft eingestellt hat. Das Desaster denken (wenn das möglich ist, und es ist in dem Maß nicht möglich, wie wir ahnen, daß das Desaster das Denken ist), heißt, keine Zukunft mehr zu haben, um es zu denken.^{xiv}

SCHMIDT

Ich fürchte die Befugnisse des Runden Tisches enden an sich mit dem 18. März 1990. Deshalb bitte ich in Punkt 2 das Wort „beauftragt“ durch das Wort „bittet“ zu ersetzen. Es könnte sein, dass die Mitglieder der Arbeitsgruppe dann nicht mehr ersetzt kriegen, dass sie ihre Arbeit wirklich als private, interessierte, engagierte Leute tun.

Wir werden keine Rechtsansprüche aus diese Arbeit mehr ableiten können, aber ich halte diese Arbeit auch für notwendig. Deswegen bitte ich die Arbeitsgruppe weiterzuarbeiten.

WOLFRAM

Also, meine Damen und Herren, ich bitte Sie eindringlich, das politische Anliegen unserer Arbeit, der Arbeit des Runden Tisches und der Arbeit der Verfassungsgruppe zu berücksichtigen. Der Runde Tisch war die wichtigste politische

Institution dieser Übergangszeit und der Verfassungsentwurf ist das Vermächtnis dieses Runden Tisches.

Und der Antrag lautet in der Tat, dass der Verfassungsentwurf des Runden Tisches der Öffentlichkeit übergeben wird. ...

Die öffentliche Verfassungsdiskussion wird dann natürlich diesen Entwurf erläutern. Und die Auswertung der Diskussion wird gemeinsam mit der Volkskammer und dem neuzubildenden Verfassungsausschuss stattfinden. Das ist völlig fraglos.

Aber welche Volkskammer kann eine öffentliche Verfassungsdiskussion gleichsam als Misstrauensantrag gegen sich selbst empfinden. Dieser Zusammenhang besteht überhaupt nicht. Der Souverän über eine Verfassungsdiskussion und über eine Verfassungsannahme ist wirklich die Bevölkerung oder das Volk, und das ist dieser Antrag.

Und deshalb möchte ich sie dringend bitten, diese Formulierung anzunehmen.

WEISKE

Die Grüne Partei spricht sich gegen den Änderungsantrag der SPD aus. Es handelt sich bei der Vorlage 16/1 durchaus nicht um den Versuch, hier einen Vorgriff, oder gar Eingriff in das Recht der zu wählenden Volkskammer vorzunehmen, sondern lediglich darum, die Kausalkette, die sich in unserem Land historisch aufgebaut hat, zu wahren.

Wir dürfen bitte nicht vergessen, dass die Volkskammerwahlen, die jetzt vor der Tür stehen, die Möglichkeit dieser ersten freien Wahlen genau von dieser basisdemokratischen Bewegung gekommen ist, die für diese ganzen Monate den Runden Tisch mit seinen Arbeitsgruppen legitimiert hat.

Ich bin auch dagegen, dass man die Arbeitsgruppe „Neue Verfassung“ nun zu einem Häufchen von Hobbyverfassungsrechtlern degradieren will, die das auf Privatbasis weitermachen.

Also, es sollte diese Arbeitsgruppe weiter bestehen, um die Früchte der basisdemokratischen Bewegung und wahren, vor allem hinsichtlich der lauten Überlegungen einiger Parteien, doch den Artikel 23 des Grundgesetzes walten zu lassen.^{xv}

DUCKE

Darf ich noch einmal erklären. Es ist draußen eine Demonstration zum 7. Dezember, und wir sprechen gerade darüber ob jemand herauszugehen und eine Erklärung abzugeben vermag.

...

Es geht jetzt schlicht um die Frage, wo wir schnell wahrscheinlich handeln müssen. Ich darf nur darauf hinweisen, dass wir es nicht gut fanden, dass Leute herausgingen. Wir wussten jetzt nicht. Waren sie draußen bei den Demonstranten?

SCHULT

Ja.

DUCKE

Und haben Sie eine Erklärung, oder ...

SCHULT

Bisher nicht.

DUCKE

Ich muss noch einmal zur Kenntnis nehmen. Es geht zur Debatte, dass wir einen Weg finden, und wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass es eskalieren kann. Es steht an, dass eine Gruppe oder einer rausgeht und berichtet, hier tagt der Runde Tisch und wir sprechen über diese Themen, aber es liegt noch kein Ergebnis vor. Und wir bitten diese Arbeit nicht zu behindern oder in einer bestimmten Weise zu forcieren. Ich weiß, dass das gar nicht machbar ist. Aber in der Richtung könnte ich mir eine Erklärung vorstellen.^{xvi}

Wenn ich vom Übergang Friedrichstraße zum Bahnhof Zoo in Westberlin fahre, fühle ich einen großen Unterschied, einen Unterschied von Zivilisationen, von Epochen, von Zeit. Es gibt da verschiedene Zeitebenen, verschiedene Zeit-Räume. Man fährt da wirklich durch eine Zeitmauer.^{xvii}

Ich glaube, diese Schlaflosigkeit kommt nur daher, daß ich schreibe. Denn so wenig und so schlecht ich schreibe, ich werde doch durch diese kleinen Erschütterungen empfindlich, spüre besonders gegen Abend und noch mehr am Morgen, das Wehen, die nahe Möglichkeit großer mich aufreißender Zustände, die mich zu allem fähig machen könnten und bekomme dann in dem allgemeinen Lärm der in mir ist und dem zu befehlen ich nicht Zeit habe, keine Ruhe. Schließlich ist dieser Lärm nur eine bedrückte, zurückgehaltene Harmonie, die freigelassen mich ganz erfüllen, ja sogar noch in die Weite spannen und dann noch erfüllen würde. Jetzt aber verursacht mir dieser Zustand neben schwachen Hoffnungen nur Schaden, da mein Wesen nicht genug Fassungskraft hat, die gegenwärtige Mischung zu ertragen, bei Tag hilft mir die sichtbare Welt, in der Nacht zerschneidet es mich ungehindert. Immer denke ich dabei an Paris, in dem zur Zeit der Belagerung und später bis zur Commune die dem Pariser bis dahin fremde Bevölkerung der nördlichen und östlichen Vorstädte in der Zeit von Monaten förmlich von Stunde zu Stunde durch die verbindenden Gassen stockend wie Uhrzeiger in das Innere von Paris rückte.^{xviii}

-
- ⁱ Heiner Müller: *Einen historischen Stoff sauber abschildern, das kann ich nicht*, 1976
- ⁱⁱ Auszüge aus *Der Zentrale Runde Tisch der DDR, Wortprotoll und Dokumente*, Band I, 1. Sitzung des Rundes Tischs vom 7. Dezember 1989
- ⁱⁱⁱ aus: *Der Untergang des Egoisten Fatzer* - Bühnenfassung, Heiner Müller
- ^{iv} Erklärung der RAF, 1992
- ^v *Das erste Fernsehgespräche mit der RAF*, NDR 1992
- ^{vi} Heiner Müller: *Bertolt Brecht: Der Untergang des Egoisten Fatzer* - Bühnenfassung, 1978
- ^{vii} *Das erste Fernsehgespräche mit der RAF*, NDR 1992
- ^{viii} Heiner Müller: *Krieg ohne Schlacht*, 1992
- ^{ix} Heiner Müller: *Bertolt Brecht: Der Untergang des Egoisten Fatzer* - Bühnenfassung, 1978
- ^x Heiner Müller: *Die Form entsteht aus dem Maskieren*, 1985
- ^{xi} Heiner Müller: *Bertolt Brecht: Der Untergang des Egoisten Fatzer* - Bühnenfassung, 1978
- ^{xii} *Das erste Fernsehgespräche mit der RAF*, NDR 1992
- ^{xiii} Heiner Müller: *Ich glaube an Konflikt. Sonst glaube ich an nichts*, Gespräch mit Sylvère Lotringer, 1982
- ^{xiv} Maurice Blanchot, *Die Schrift des Desasters*, 1980
- ^{xv xv} Auszüge aus *Der Zentrale Runde Tisch der DDR, Wortprotoll und Dokumente*, Band IV, 16. Sitzung des Rundes Tischs vom 12. März 1989
- ^{xvi} Auszüge aus *Der Zentrale Runde Tisch der DDR, Wortprotoll und Dokumente*, Band I, 1. Sitzung des Rundes Tischs vom 7. Dezember 1989
- ^{xvii} Heiner Müller: *Ich glaube an Konflikt. Sonst glaube ich an nichts*, Gespräch mit Sylvère Lotringer, 1982
- ^{xviii} Franz Kafka: *Tagebücher* (Eintrag vom 2. Oktober 1911)